



Anforderungsreich in vielerlei Hinsicht: Der Chor Viril Surses in der Kirche Nossadonna von Savognin.

(Foto Rolf Canal)

Mut, Wille und Stärke

Am Sonntag hat der Chor viril Surses seine erstmalige Konzerttournee gestartet, die ihn von Savognin über Chur nach Zürich führen wird.

Von Christian Albrecht

Das geistliche Konzert, zu dem der rund 60 Mitglieder zählende Männerchor einlädt, entspricht inhaltlich der besonders geprägten Zeit vor Ostern, in der wir uns momentan befinden. Eindrücklich darauf Bezug nimmt das um 1871 fertiggestellte «Requiem» aus der Feder von Franz Liszt, während im ersten Konzerteil A-cappella-Werke aus der deutschen Romantik sowie traditionelle Gesänge vorab mit Texten einheimischer Poeten zu hören sind. In diesem ersten Teil zeigte sich der stattliche Männerchor in der trockenen Akustik der voll besetzten Kirche Nossadonna von seiner besten Seite: Intonation, Dynamik, Aussprache, Rhythmik sowie metrischer Fluss gerieten zu einer selten gehörten Symbiose, welche insbesondere durch das Bassregister einen profunden Grund erhielt. Als durchaus ausgeglichen dürfen aber auch die Mit-

telstimmen gewertet werden, während der erste Tenor mit seinem Stimmtimbre zwar bemerkenswert klangrein und strahlend intonierte, im Stärkeverhältnis zum Gesamtklang aber um seine Cantus-firmus-Stellung ab und an «kämpfen» musste. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass der Chor mehrere Gesänge auswendig vortrug: nicht etwa nur einfache Strophenlieder, sondern sogar durchkomponierte Titel wie etwa «La baselgia viglia da Lantsch» mit seiner changierenden Moll-Durtonalen Harmonik.

Rätselhafter Schöpfer

Das Schwergewicht dieses Konzerts allerdings lag ganz eindeutig auf Liszts lateinischer Totenmesse, einem (viel zu) selten zu hörenden Werk. Der Ruhm des einstigen Meisterpianisten überschattet auch heute noch seine Verdienste als Komponist, indem sein Œuvre äusserst selektiv wahrgenommen und innerhalb diesem das kirchenmusikalische Schaffen sogar weitgehend ausgeblendet wird. Seine Messen, das Christus-Oratorium und die «Via crucis» – wer kennt sie schon? In diesem Sinn macht sein Requiem keine Ausnahme. Anerkennung und Applaus also für

den Chor viril Surses und seinen mutigen Leiter Luzius Hassler, auch zwei Jahre nach den Feierlichkeiten zu Liszts 200. Geburtstag dieses Werk aufzuführen! Ein Werk, dessen Schöpfer eine sibilinische, eine rätselhafte Erscheinung bleibt – halb Franziskaner, halb Zigeuner mit spekulativ-theologischen Visionen und einem in die Ferne und Weite gerichteten Blick, zu Lebzeiten unverstanden und heute noch immer im Abseits stehend. Franziskanische Askese, Reduktion und expressionistische Konzentration auch im musikalischen Gestus seiner ausladenden Totenmesse, die den vier Gesangssolisten, dem Männerchor und dem Organisten viel abverlangt. Und dem Zuhörer einen eher schwierig zugänglichen «Kirchenstil» vermittelt, der aus dem romantischen Verständnis von Gregorianik und alter Musik resultiert.

Bravouröse Solisten

So war es oftmals der überzeugend intonierende Bassist Alexander Trauner, der quasi als Kantor wirkte und unbegleitet in gewisse Teile der Messe einführte. Ebenso wichtig in diesem Männersoloquartett aber ist auch der erste Tenor Peter Galliard, gefordert durch

höchste Stimmlagen sowohl im Fortissimo- als auch im diffizilen Pianobereich: Wie nicht anders zu erwarten, meisterte er diese seine Aufgaben bravourös. Samuel Zünd und Wilhelm Schwinghammer ergänzten die zwei Kollegen zu einem ausgeglichenen Solistenquartett. Anforderungsreiches, in verschiedenerlei Hinsicht Ungeohntes hatte der Männerchor zu bewältigen. Wenn der Orgelklang unbarmherzig die Referenztonhöhe angibt und diese zu allem Überdross nur ab und zu, ist schon nur dies äusserst anspruchsvoll. Und dann die langen Pausen, nach denen es heisst, wieder hundertprozentig präsent zu sein. Angesichts dieser und weiterer anspruchsvoller Aufgaben hat der Chor Grossartiges geleistet – Steigerungen sind ihm durchaus zuzutrauen, denn er hat Leistungswille und -stärke demonstriert. Zusammen mit dem Paukisten und Blechbläsern der Kammerphilharmonie Graubünden hat Organist Stephan Thomas den Instrumentalpart überzeugend gestaltet. Zu Recht galten die Standing Ovationen allen Ausführenden.

Freitag, 22. März, 20 Uhr, Martinskirche, Chur;
Sonntag, 24. März, 15 Uhr, Kirche St. Jakob
am Stauffacher, Zürich. www.chorvirilsurses.ch